

Motivationsschreiben David

Liebe Genoss*innen

Vor gut dreieinhalb Jahren trat ich der JUSO bei. Rassistische Kampagnen der SVP und die Krisenhaftigkeit unserer Zeit hatten mich – wie wahrscheinlich auch viele von euch – politisiert. In einer Welt voller neoliberaler Aufstiegsrhetorik und individualistischen Schuldzuweisungen schaffte es die JUSO als einzige Partei, die Systemfrage zu stellen und den Kapitalismus als Hauptursache unserer gesellschaftlichen und globalen Probleme zu benennen – das hat mich überzeugt.

Seit zweieinhalb Jahren darf ich nun im Vorstand der JUSO Stadt Bern mitwirken und immer wieder eigene Herzensprojekte umsetzen. Zweieinhalb Jahre voller überfüllter Sitzungen, Begegnungen mit tollen Menschen, SP-Frust und schwierigen Diskussionen um zwei Uhr nachts mit Altbekannten, die erfahren haben, wo mein politisches Herz schlägt. Die Möglichkeit genau diese Erfahrungen nun auch als Teil des Präsidiums der JUSO Stadt Bern weiterzuführen, erfüllt mich mit Vorfreude.

Es liegt aber noch viel Arbeit vor uns – Arbeit, auf die ich mich sehr freue. Es ist mir vor allem ein Anliegen, dass wir wieder präsenter sind. Dass wir laut sind. Dass wir provozieren. Und dass wir konsequent die Systemfrage stellen; wir dürfen uns nicht nur mit parlamentarisch geschmiedeten Kompromissen zufrieden geben – auch gerade in einer eher links geprägten Stadt. Ob ein konsequentes Verbot kommerzieller Werbung, die Vergesellschaftung sämtlicher städtischer Betriebe oder die Enteignung der Bürgergemeinde; Systemkritik und Antikapitalismus fangen im Lokalen an und helfen den 99%.

Merci für eure Unterstützung; **inspirierende Schlusssatz drüber wiemer dr Kapitalismus überwinde u nääär aui glücklech sii, lol**

Motivationsschreiben Jo

Liebe Genoss*innen

Meine Interesse für Politik wurde mit der “Ehe für Alle”-Abstimmung im Jahr 2021 geweckt und ich begann mich mit queeren und feministischen Kämpfen auseinanderzusetzen. Als mich David 2024 in die Juso einlud, sah ich plötzlich eine Möglichkeit, wie ich selber aktiv werden kann, um etwas zu verändern. In den zwei darauf folgenden Jahren, letzteres im Vorstand, erweiterte ich meinen Aktivismus auf viele andere Themengebiete, begann breiter und internationaler zu denken, und lernte Systemfragen zu stellen.

Aktuell liegen meine persönlichen politischen Schwerpunkte im Queerfeminismus, im Antifaschismus und im Klassenkampf. Für mich gehören diese Kämpfe untrennbar zusammen: Politik für die 99% zu machen, heisst, den Kapitalismus und die herrschende Klasse, aber auch die darin bestehenden patriarchalen und heteronormativen Strukturen zu bekämpfen und rassistischen, faschistischen Ideologien keinen Schritt Platz zu machen. Ich denke, gerade in dieser aktuellen Krisen-Zeit ist es wichtiger denn je, Haltung zu zeigen, und sich klar antifaschistisch und antikapitalistisch zu positionieren und sich nicht auf Kompromisse einzulassen.

In einem Präsidium ist mir die Zugänglichkeit und die öffentliche Präsenz der JUSO ein Anliegen. Ich bin überzeugt davon, dass wir den öffentlichen Diskurs nur verschieben können, wenn wir nahe bei den Menschen sind. Hin und wieder mit etwas Provokantem in den Medien landen ist wichtig – reicht aber nicht, wenn wir keine Minimal-Grundlage des Vertrauens der arbeitenden Bevölkerung haben und nur auf verschlossene Ohren stossen. Mehr Medien-Präsenz mit klaren Haltungen und Inhalten, mehr Strassen-Präsenz bei Demos, Festen und anderen Anlässen und mehr Zusammenarbeit mit verbündeten Organisationen und Parteien sind für mich der aktuell nötige Ansatz. Und genau diesen Ansatz würde ich gerne als Co-Präsident*in der JUSO Stadt Bern verfolgen und weiterentwickeln.

Merci für eure Unterstützung und euer Vertrauen.

Wir im Co-Präsidium!

Unser Schwerpunkt im Co-Präsidium heisst Präsenz. Das heisst: Direkthilfe bei den Menschen, die von unserem System im Stich gelassen werden, politische Provokation und sozialistische Analysen in den Medien, Aktionen auf der Strasse und eine konsequent kritische Stimme im Parlament.

Gerade in Zeiten von Genozid, Neo-Faschismus, antifeministischem Backlash und so vielem mehr, was uns die Hoffnung rauben könnte, müssen wir Visionen und Utopien aufzeigen. Weil der Status Quo nicht reicht und weil er das nie getan hat. Die JUSO ist – und war auch für uns – ein Ort der Hoffnung, der diese Utopien ein bisschen greifbarer gemacht hat und uns die Worte gegeben hat, sie zu beschreiben. Und das soll sie auch bleiben. Es lebe der Sozialismus bis zur Revolution und darüber hinaus.

Wir würden uns sehr freuen, liebe Genoss*innen, wenn wir diesen Weg mit euch gehen dürfen und ihr uns euer Vertrauen für das Co-Präsidium der JUSO Stadt Bern schenkt.

Solidarisch, Jo und David